

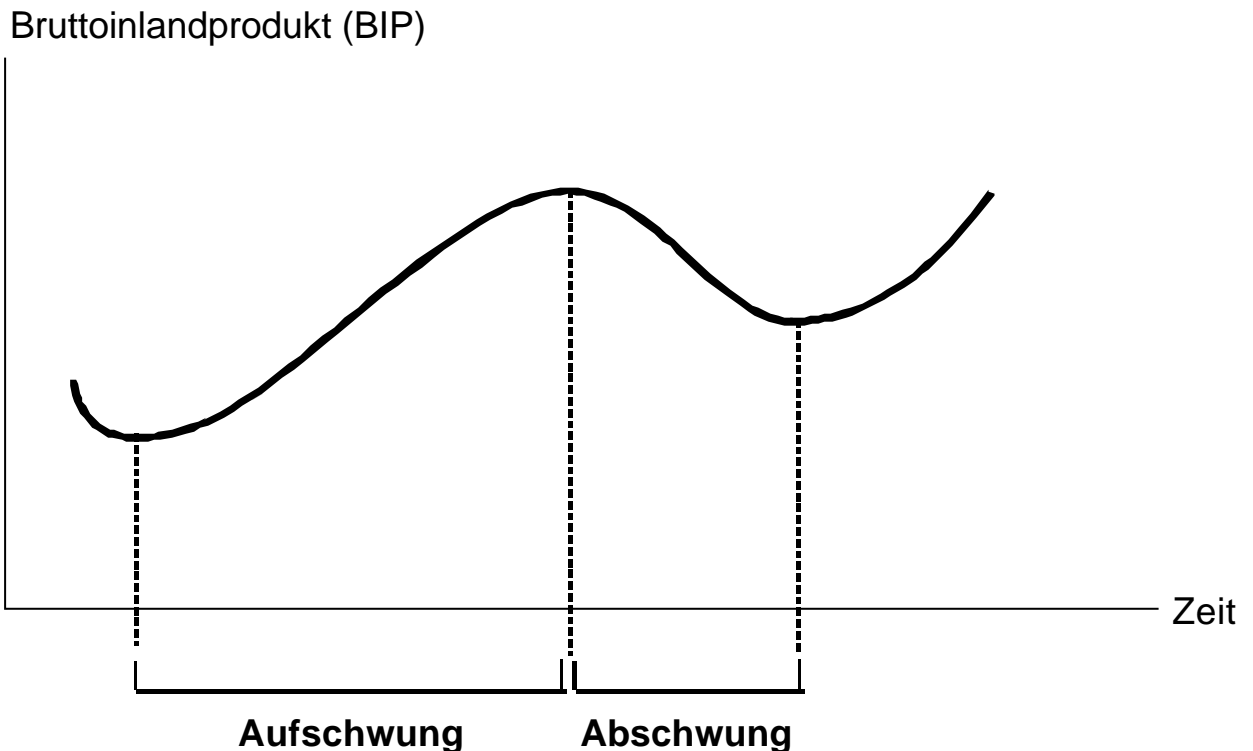
Konjunktur

1. Wirtschaftliche Schwankungen

Es gibt verschiedene Schwankungen der Wirtschaftslage:

- **Saisonale Schwankungen:** Dies sind Schwankungen der Wirtschaftslage, die in bekannter Art jahreszeitlich regelmässig wiederkehren, z.B. Bautätigkeit.
- **Konjunkturschwankungen:** Dies sind Schwankungen der Wirtschaftslage, die einige Jahre andauern. Sie erfolgen weniger regelmässig im Vergleich zu den saisonalen Schwankungen.
- **Strukturschwankungen:** Dies sind langfristige Schwankungen der Wirtschaftslage, oft durch technische Erfindungen verursacht.

2. Erscheinungsbild einer Konjunkturschwankung



Eine solche Konjunkturschwankung kann mehrere Jahre dauern. Die Abschwungphase ist in der Regel kürzer als die Aufschwungphase, weil die Rezession¹, d.h. der erste Teil des Abschwungs, oft durch den Staat bekämpft wird.

Während des Aufschwungs steigen Konsum, Investitionen und damit auch das BIP. Auch steigt während dieser Phase der Beschäftigungsgrad. Beim Abschwung ist mit gegenteiligen Folgen zu rechnen.

¹ In den USA liegt eine Rezession vor, wenn während zwei aufeinander folgenden Quartalen das BIP sinkt.

Sowohl Aufschwung als auch Abschwung führen zu volkswirtschaftlichen Problemen: Beim Aufschwung ist die Inflation ein Problem, beim Abschwung die Arbeitslosigkeit.

3. Konjunkturindikatoren

Es gibt Größen, die eine Konjunkturschwankung anzeigen. Man nennt diese Größen Konjunkturindikatoren.

Zu unterscheiden sind folgende Arten von Konjunkturindikatoren:

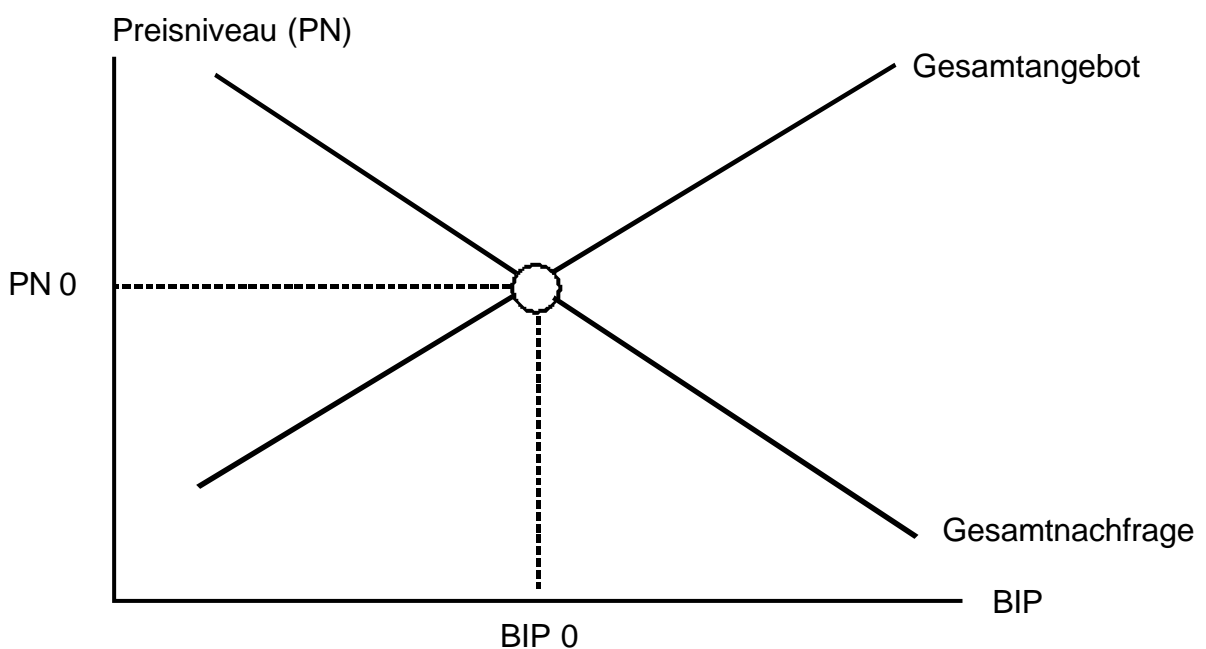
- **Frühindikatoren** (vorauselende Indikatoren), z.B. Zahl der Baugesuche
Die Frühindikatoren sind für Prognosezwecke geeignet.
- **Lageindikatoren** (gleichlaufende Indikatoren), z.B. Konsum
- **Spätindikatoren** (nachhinkende Indikatoren), z.B. Preise oder Arbeitslosigkeit

Warum sind die Preise nachhinkend? Dies kann für den Aufschwung gezeigt werden. Im Laufe des Aufschwungs gibt es zunächst noch unbeschäftigte Produktionsfaktoren. Sind die Produktionsfaktoren aber einmal voll ausgelastet, sind Preiserhöhungen angesagt.

Warum ist die Arbeitslosigkeit nachhinkend? Dies kann für den Fall des Abschwungs gezeigt werden. Leute anzustellen bzw. zu entlassen, ist teuer. Im Falle der Entlassung sind z.B. Abgangentschädigungen fällig. Müssen später wieder Arbeitskräfte eingestellt werden, fallen wieder Einführungskosten an. Also wird man im Falle einer Rezession nach Möglichkeit Entlassungen vermeiden, um im Falle des bevorstehenden Aufschwungs ohne weiteres die Arbeitskräfte wieder einsetzen zu können.

4. Ursachen der Konjunkturschwankungen

Auszugehen ist von der gesamtwirtschaftlichen Situation:

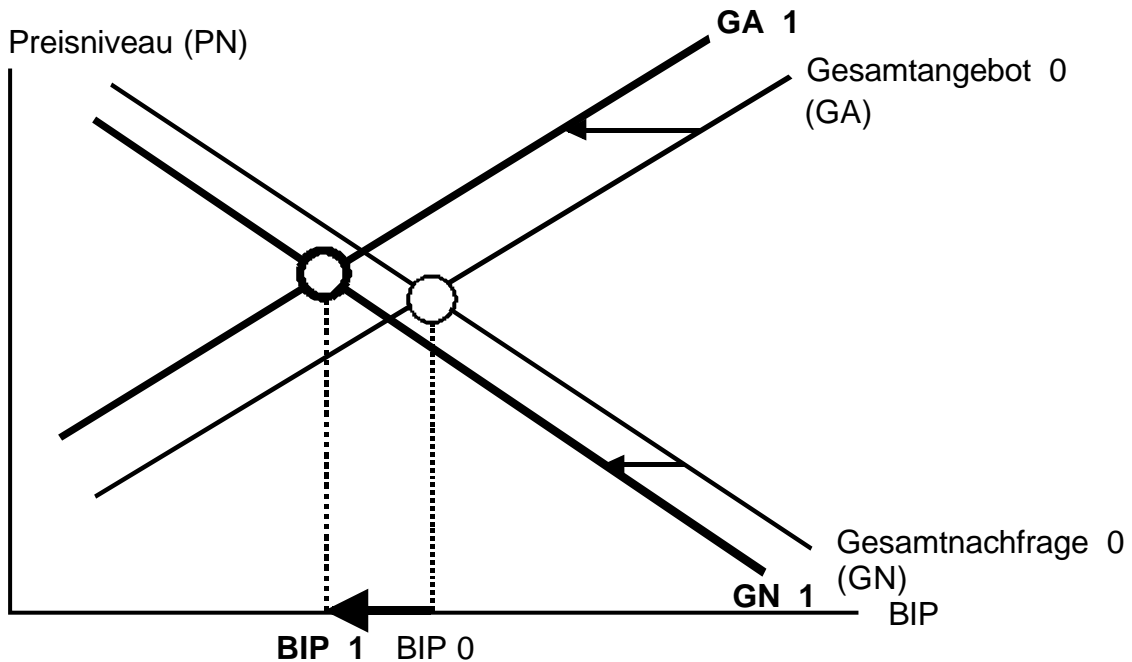


Durch Veränderungen des Gesamtangebots bzw. der Gesamtnachfrage ergeben sich Änderungen des BIP und damit auch Konjunkturschwankungen.

Hinter solchen Änderungen stehen weitere Einflüsse, z.B. Änderungen der Geldmenge, technischer Fortschritt, Massenpsychologie, politische Änderungen.

Beispiel

Die Erdölpreise steigen massiv. Dies erhöht erstens die Produktionskosten für die Anbieter. Damit sinkt das Gesamtangebot. Zweitens werden die Konsumenten zurückhaltender und schieben den Kauf langlebiger Konsumgüter hinaus. Damit sinkt die Gesamtnachfrage. Als Ergebnis beider Änderungen sinkt das BIP; eine Rezession ist die Folge.



5. Konjunkturpolitik

Konjunkturschwankungen haben - wie schon erwähnt - unangenehme volkswirtschaftliche Auswirkungen: Arbeitslosigkeit im Verlauf des Abschwungs, Inflation im Verlaufe des Aufschwungs. Daher wird versucht, auf die Konjunkturentwicklung Einfluss zu nehmen. Dabei sind zwei unterschiedliche Politikansätze üblich.

5.1. Monetäre Konjunkturpolitik

Die Geldpolitik der schweiz. Nationalbank bezweckt die Geldwertstabilität und nicht die Bekämpfung von Konjunkturschwankungen. Allerdings hat die Geldpolitik auch Auswirkungen auf die Konjunktur. So wird bei Inflation die Geldpolitik restriktiv gehandhabt, um den Preissteigerungen Einhalt zu gebieten. Die Geldmenge wird verknappt und die Zinsen steigen. Damit wird in Zeiten des Aufschwungs auch die Konjunktur gebremst. Umgekehrt wirken die gegenteiligen Massnahmen bei Deflationsgefahr bzw. Rezession.

5.2. Nichtmonetäre Konjunkturpolitik, vor allem Finanzpolitik

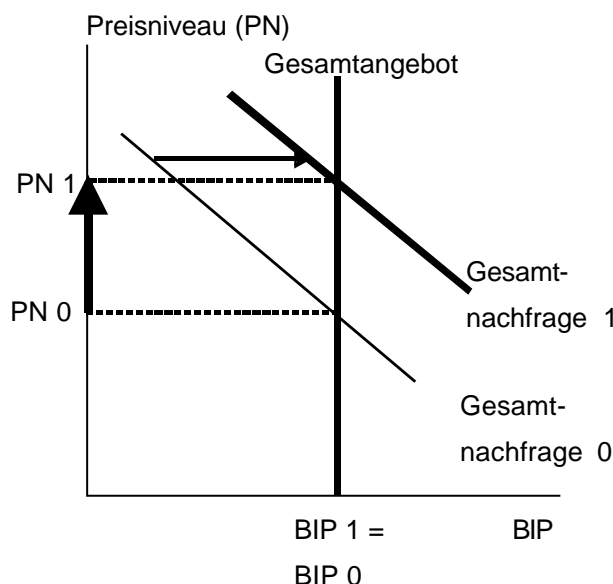
Hier stehen die Ausgaben- und Einnahmenpolitik des Staates im Vordergrund. In Zeiten des Aufschwungs sollte der Staat mit Ausgaben zurückhaltend sein und die Steuern steigern. Umgekehrt wäre in Zeiten des Abschwungs zu verfahren. Mit diesen Massnahmen beeinflusst der Staat die Nachfrageseite des BIP ($G = \text{staatlicher Konsum}/C = \text{privater Konsum}$; den privaten Konsum deshalb, weil Steuern den privaten Konsum vermindern).

Zur Finanzpolitik zwei Bemerkungen:

- ① Ob die Finanzpolitik die Konjunktur beeinflussen kann, hängt davon ab, wie das Gesamtangebot auf das Preisniveau reagiert. Wir nehmen an, dass in einer Rezession infolge der Finanzpolitik sowohl G als auch C steigen.

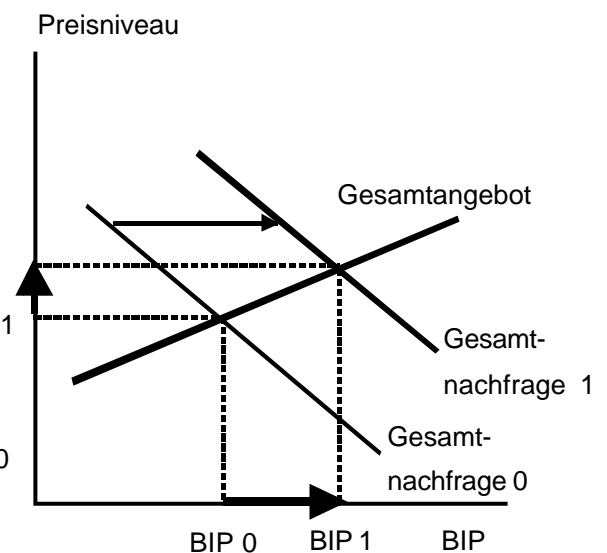
Fall 1:

Gesamtangebot ist fix. Finanzpolitik hilft der Konjunktur nicht. Statt eines höheren BIP gibt es ein höheres Preisniveau (klassische Auffassung).



Fall 2:

Gesamtangebot ist vom Preisniveau abhängig. Die Konjunkturpolitik ist wirksam (keynesianische Auffassung).



- ② In der Schweiz gibt es institutionelle Gründe, die keine wirksame Finanzpolitik zulassen:

- Es gibt drei Staatsebenen (Bund, Kantone, Gemeinden). Auf jeder Ebene fallen Einnahmen und Ausgaben an. Eine Koordination ist schwierig.
- Die Steuersätze sind in der Verfassung oder in Gesetzen festgelegt. Eine Aenderung dauert eine lange Zeit und bedarf der Zustimmung der Bürger.
- Es gibt viele Staatsausgaben, die gesetzlich vorgeschrieben sind. Eine Aenderung zwecks Konjunkturpolitik ist daher nur beschränkt möglich.